

Liebe Leserin, lieber Leser

Autor(en): **Mezger, Martin**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **55-plus : Kurse/Veranstaltungen für Leute über 55**

Band (Jahr): **4 (1998)**

Heft 7

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Liebe Leserin, lieber Leser

Martin Mezger, Direktor der Pro Senectute Schweiz, äusserte sich zum Thema «Für Wohl, Würde und Rechte älterer Menschen» am 23. Oktober 1997 in der NZZ. Nachfolgend zitieren wir gerne einige Stellen aus diesem Artikel.

Der Begriff «Bedürftige Greise» hatte 1917 für die Gründer der heutigen Pro Senectute keinerlei despektierlichen Klang. Vielmehr waren sie betroffen von dem, was sie in ihrem beruflichen und persönlichen Umfeld als Altersarmut wahrnahmen – und was sich in der Krisenzeit des Weltkriegs noch verschärft hatte. Die Tatsache, dass viele Mitbürgerinnen und Mitbürger, die ein Leben lang hart gearbeitet hatten, im Alter beim besten Willen nicht fähig waren, für sich selbst zu sorgen, und deshalb auf die Fürsorge ihrer Kinder oder des Staates angewiesen waren, bewegte sie.

Dass ältere Menschen heute nicht mehr «überdurchschnittlich von Ressourcenschwäche betroffen sind», wie es in der nationalen Armutsstudie von 1997 heisst, ist keineswegs eine Selbstverständlichkeit. Altersarmut ist einzig wegen unseres tragfähigen Sozialversicherungssystems kein vorrangiges Thema mehr. Ohne AHV, ohne Ergänzungsleistungen und ohne berufliche Vorsorge gäbe es sie auch heute noch. Berechnungen zeigen, dass ohne Sozialversicherungen in kürzester Zeit zwei Drittel der älteren Menschen wieder dort wären, wo sie vor dem Zweiten Weltkrieg standen.

Der modischen Bagatellisierung des Armutsrisikos heutiger und zukünftiger Rentnerinnen und Rentner ist also zu misstrauen. Nachlässigkeit in Sachen Altersarmut darf sich heute auch darum nicht einstellen, weil noch immer 20 bis 25% der älteren Bevölkerung mit einem sehr schmalen Budget leben müssen.

Ruth Dreifuss verweist als Pro-Senectute-Präsidentin auf die soziale Dimension des Phänomens Armut: «Autonomieverlust, Abhängigkeit, Isolation und soziale Desintegration sind nicht bloss Schlagwörter, sondern Umschreibungen für die soziale Realität vieler älterer Menschen.» Um diese Themen geht es der Stiftung heute: Durch eine Vielzahl von Initiativen, Projekten, Dienstleistungs- und Beratungsangeboten

sowie Finanzhilfen sollen ältere Menschen die Möglichkeit erhalten, weiter am Leben der Gesellschaft teilzuhaben.

Für das Problem der Altersarmut hat unsere Gesellschaft Lösungen gefunden. Dafür stellt sich heute ein anderes Phänomen ein – und verursacht neues Leid: Ältere Menschen werden zunehmend nur noch als Kostenfaktor gesehen. Das macht die Betroffenen hilflos: Sie sind alt in einer Gesellschaft, die alles dafür unternimmt, dass das Leben lange währt – und die doch nur wenig mit dem Alter anfangen kann. Hier fühlt sich Pro Senectute gefordert.

Aus dem bescheidenen Sozialwerk «Für das Alter» ist Pro Senectute Schweiz geworden, eine umfassende Fach- und Dienstleistungsorganisation im Dienst der älteren Menschen, die in allen Kantonen der Schweiz präsent ist. Das freiwillige Engagement vieler spielt nach wie vor eine grosse Rolle, ebenso die Bereitschaft der Bevölkerung, die Stiftung mit Spenden und Legaten finanziell zu unterstützen. Die Zusammenarbeit mit dem Bund beruht seit kurzem auf einer neuen Basis: Ein Leistungsvertrag, der nach den Grundsätzen des New Public Managements gestaltet ist, hält fest, welche Leistungen der Bund von der Stiftung erwartet und wie er sie abgilt. Der Qualitätssicherung und dem Controlling kommt dabei eine besondere Bedeutung zu. Sorgen bereitet der Stiftung heute unter anderem das Projekt «Neuer Finanzausgleich zwischen Bund und Kantonen».

Wenn die Altershilfe des Bundes in einer umfassenden Weise kantonalisiert würde, müsste die Stiftung jene gut vierzig Prozent ihrer Finanzmittel, die heute aus der AHV-Kasse stammen, bei den Kantonen suchen. Ob das in der heutigen Situation eine realistische Möglichkeit ist, ist fraglich. Pro Senectute setzt sich deshalb dafür ein, dass diejenigen Leistungen, die mit einem Leistungsvertrag geregelt sind, weiterhin vom Bund mitfinanziert werden. Nur so lässt sich ein flächendeckendes Angebot von Beratungsstellen und Dienstleistungen auch in Zukunft aufrechterhalten. Armut und Desintegration älterer Menschen dürfen in der Schweiz keine Themen sein. Das ist aber nur möglich, wenn wir wachsam bleiben – und präventiv das Nötige tun.